

Georg Schön

Soziale Bewegungen und (Gegen-)Öffentlichkeiten in Mexiko

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien transformieren die Kommunikations- und Artikulationsprozesse sozialer Bewegungen. Suchen in Europa soziale Bewegungen die Aufmerksamkeit der konventionellen Massenmedien, motivieren Zugangsbeschränkungen in Lateinamerika die Entstehung von breiten subalternen Gegenöffentlichkeiten. Die Aneignung und Konstruktion von multiplen öffentlichen Räumen durch (Alternativ-)Medien, die Entstehung von (virtuellen) Netzwerken und imaginierten Gemeinschaften und die Auswirkungen auf reale Aktions- und Protesformen werden hier anhand des zivilen Zapatismus in Mexiko analysiert.

Soziale Bewegungen und (Gegen-)Öffentlichkeiten

Die dominanten Konzepte innerhalb der Bewegungsforschung nehmen die Auseinandersetzungen zwischen sozialen Bewegungen und staatlichen Autoritäten, sowie ihre Beziehung zu makrostrukturellen Prozessen wie Staatenbildung, Industrialisierung, Urbanisierung oder Naturkatastrophen unter die Lupe. Um dieser einseitigen Konzentration Multidimensionalität entgegen zu halten betont Rucht, dass soziale Bewegungen innerhalb eines Bezugsrahmens (inter-)agieren. Die darin existenten Bezugsgruppen, jene Gruppen und Institutionen auf die sich soziale Bewegungen in erster Linie beziehen, sind für ihre Erfolgchancen besonders wichtig (vgl. Rucht und Neidhardt 2001: 554). Dazu gehören Parteien und Interessenverbände, Massenmedien, Institutionen des politischen Systems, Kontrollagenturen und das Publikum, welches sich aus Sympathisanten, neutralen Beobachtern und Gegnern zusammensetzt. Damit tritt der Protest aus dem Schatten der Selbstbezüglichkeit in das Licht der Öffentlichkeit und Politik (siehe Hellmann 1999).¹

Öffentlichkeit, Massenmedien, Publikum und soziale Bewegungen

Neidhardt charakterisiert das Ideal einer „modernen Öffentlichkeit“ als frei zugängliches Kommunikationsfeld, als ein „offenes Kommunikationsforum“ (Neidhardt 1997: 7).² Das „Arena-Modell der Öffentlichkeit“ kann als Metapher fungieren, um die öffentlichen Meinungsbildungsprozesse zu veranschaulichen. Am Spielfeld tummeln sich

¹ Hier eingeflossene Literatur zu sozialen Bewegungen, NGOs und Zivilgesellschaft umfasst Raschke 1985 und 1991; Rucht und Neidhardt 2001; Roth und Rucht 1991; Brand 1991; Boehme und Walk 2002; Kaltmeier, Kastner und Tuider 2004; Hellmann 1999; Lins Ribeiro 1998; Brysk 1996; Albro 2005; Alvarez, Dagnino und Escobar 2004; Portantiero 2000; Salazar 2000; Blank 2004.

² Neidhardt betont, dass die Kommunikation zwischen Sprechern, Medien und Publikum in gesellschaftlichen Realitäten durch politische und ökonomische Interessen strukturiert ist: Die Sprecher erkennen den strategischen Stellenwert des Publikums als Elektorat. Die Medien nehmen es als eigene Kundschaft und Kundschaft ihrer Werbepartner wahr. Im Prozess der öffentlichen Kommunikation verhärten sich aber die Grenzen zwischen den Öffentlichkeitsakteuren. Da stabile Positionspräferenzen von der Marktorientierung bestimmt werden, kommt es zur Segmentierung in politische Teilmärkte. Öffentlichkeitsakteure sprechen nicht mehr „das“ Publikum, sondern bestimmte Zielgruppen im Publikum an. Dem zu Folge erscheint das Kommunikationssystem Öffentlichkeit als wenig produktiv und verliert sich aufgrund der multiplen Abhängigkeiten in kommunikativen Einbahnstrassen und Sackgassen (vgl. Neidhardt 1994: 36-38).

Öffentlichkeitsakteure, sogenannte „Sprecher“³ und „Kommunikateure“ (v.a. Massenmedien), die zu bestimmten Themen Meinungen von sich geben. Auf den Galerien sitzt das Publikum. Unter bestimmten Bedingungen können sich aus der Kommunikation in den Arenen Fokussierungen auf bestimmte Themen einstellen. Diese Arenenkonsonanz ist die „öffentliche Meinung“: „[...] als herrschende Meinung unter den Öffentlichkeitsakteuren, also denen, die das Publikum wahrnehmen“ (Neidhardt 1994: 7).

Bevölkerungsmeinung und öffentliche Meinung sind daher zwei unterschiedliche Größen. Decken sie sich, entsteht im demokratischen System ein Druck auf Entscheidungsträger. Fallen sie weit auseinander und bleiben politische Korrekturen aus, kann es unter bestimmten Bedingungen zum Entstehen sozialer Bewegungen kommen, „[...] also zu Mobilisierungen von Publikumsgruppen mit dem Ziel, selber Zugang zu den Öffentlichkeitsarenen zu gewinnen um die öffentliche Meinung, die Bevölkerungsmeinung sowie politische Entscheidungsprozesse zu ihren Gunsten zu beeinflussen“ (Neidhardt 1994: 8). Aus öffentlichkeitssoziologischer Perspektive ist also die „Inszenierung öffentlich wahrnehmbarer Proteste“ Hauptcharakteristikum sozialer Bewegungen (Neidhardt 1994: 32). Rucht folgert: „Um Gesellschaft zu verändern, müssen staatliche Entscheidungsträger unter Druck gesetzt werden“ (Rucht 1994: 347). Dabei ist aber nicht die direkte Konfrontation zwischen sozialen Bewegungen und Entscheidungsträger, sondern erst ihre öffentliche Resonanz von verändernder Wirkung. Massenmedien spielen in diesem Prozess eine wichtige Rolle. Sie sind der „wichtigste vermittelnde Mechanismus“, ein „Forum der verbalen Auseinandersetzung“ zwischen den Akteuren, deren Funktion in der Sichtbarmachung von Interaktionen und Auseinandersetzungen verortet werden kann (Rucht 1994: 346).

Aufgrund des Fehlens einer institutionellen Machtbasis ist die Mobilisierung von Unterstützung die Existenzbedingung sozialer Bewegungen (vgl. Raschke 1991: 33). Das Kommunikationsforum „Öffentlichkeit“ wird zum entscheidenden strategischen Ansatzpunkt im Spiel um die Beeinflussung der öffentlichen Meinung. In diesem Sinne stellen Protestaktionen den Versuch dar, öffentliche Aufmerksamkeit zu erobern, Zustimmung für ihre Themen auszulösen und die öffentliche Meinung nachhaltig zu verändern (vgl. Rucht 1994: 348; Neidhardt 1994: 34). Fazit der deutschen Bewegungsforschung: „Bewegungen müssen also Öffentlichkeit suchen, wollen sie auf politische Entscheidungsträger einwirken“ (Rucht 1994: 348).

Gegenöffentlichkeiten und soziale Bewegungen

Alvarez, Dagnino und Escobar (2004) erkennen die Notwendigkeit, Bewegungsperspektiven um das *cultural politics* Paradigma zu erweitern. Sie betonen, dass Konzepte von politischer Kultur oft auf das dominante politische System fokussiert bleiben.⁴ Damit wird das Politische

³ Nach Peters und Neidhardt lassen sich Sprecher folgend unterscheiden: *Repräsentanten* von Interessensverbänden, *Advokaten* (Repräsentanten von marginalisierten sozialen Gruppen), *Experten* aus Wissenschaft und Wirtschaft, *Intellektuelle*, und *Kommentatoren* (Journalisten die über die Berichterstattung hinaus persönliche Kommentare geben) (vgl. Peters 1994: 57; Neidhardt 1994: 14).

⁴ Politische Kultur wird als die in jeder Gesellschaft spezifische soziale Konstruktion dessen, was als politisch gilt, definiert. Sie ist das Terrain von Praktiken und Institutionen, die sich aus sozialen Realitäten herausgeformt und im Lauf der Geschichte Geltung als politisch im eigentlichen Sinn erlangt haben (vgl. Alvarez/ Dagnino/ Escobar 2004: 37). Cultural Politics gehen davon aus, dass sich soziale Kämpfe um die Definitionsmacht von Bedeutungen drehen. Dabei werden ausschließende Diskurse destabilisiert, verändert und neue Diskursfelder erschlossen (Kastner 2004: 261). Sie betonen, dass Kämpfe sozialer Bewegungen um Bedürfnisse und Ressourcen zumeist mit alternativen kulturellen Projekten einhergehen. Der einseitige Blick auf Kultur und Politik hat vielerorts dazu geführt, komplexe Kämpfe um Bedeutungen als rein ökonomische und politische

unhinterfragt als gegeben anerkannt. Die Diskussion der lateinamerikanischen Demokratien konzentriert sich daher vor allem „[...] auf die Stabilität formaler, repräsentativer politischer Institutionen und Prozesse“ (Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 42). Alternative politische Kulturen und Projekte, die in der Praxis sozialer Bewegungen aufgebaut werden, finden in vielen politikwissenschaftlichen Analysen keinen Nährboden und geringe Wertschätzung.

Ähnlich verhält es sich mit dem Kommunikationsfeld „Öffentlichkeit“. Im Zeitalter der Informationsgesellschaft wirkt es verzerrend, nur die Interaktion von sozialen Bewegungen mit „offiziellen öffentlichen Umwelten“ (Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 47) darzustellen. Wir müssen vielmehr unseren Fokus neu justieren um auch andere öffentliche Räume zu erfassen, die von sozialen Bewegungen (re-)konstruiert, angeeignet und benutzt werden. Fraser bezeichnet diese alternativen Räume als „subalterne Gegenöffentlichkeiten“. Dabei handelt es sich um „[...] parallele diskursive Schauplätze, in denen MitgliederInnen untergeordneter sozialer Gruppen Gegendiskurse erfinden und in Umlauf bringen, um so oppositionelle Interpretationen ihrer Identitäten, Interessen und Bedürfnisse zu formulieren“ (Fraser 1993: 14; zitiert nach Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 47).

Wie bereits erwähnt, sind dominante Medienwelten von Machtstrukturen, ökonomischen Interessen und multiplen Abhängigkeiten durchtränkt. Ihr Fundament sind „first generation electrical forms of communication“, wie Fernsehen, Radio und Telefon (URL 1). Die Kommunikationsrevolution der 1990er Jahre lies jedoch eine zweite Generation von Informations- und Kommunikationstechnologien salonfähig machen: PCs, Internet und World Wide Web verkörpern seither das Nervensystem von Globalisierungsprozessen. Sah sich noch Anfang der 1980er Jahr das öffentlich-rechtliche Fernsehen durch die Einführung des Privatfernsehens in ihrer Monopolstellung bedroht, kreisen heutige Prognosen darum, ob das Massenmedium Fernsehen überhaupt überlebensfähig sein wird (und stellvertretend dafür auch andere konventionelle Massenmedien wie etwa Tageszeitungen). Die aus den angeknacksten dominanten Öffentlichkeiten erwachsenen neuen Freiräume ermöglichen es sozialen Bewegungen, Ausgrenzungen zu umgehen und den diskursiven Raum auszuweiten. Die „Vervielfältigung öffentlicher Schauplätze“ muss daher als integraler Bestandteil der Ausdehnung und Vertiefung der Demokratisierung gesehen werden (Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 47).

Öffentlichkeits- und Kommunikationsstrategien sozialer Bewegungen

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien transformieren die Kommunikationsprozesse sozialer Bewegungen. Es entstehen neue technologisch-kommunikative Möglichkeiten der individuellen Einflussnahme auf die Konstruktion einer kollektiven Identität und eines kollektiven Handlungszusammenhangs. „Postmoderne“ Kommunikationstechnologien erhalten somit als Mobilisierungsressource Bedeutung. Einerseits können sie dabei helfen „[...] ein großes Netzwerk von Anhängern zusammenzuhalten und gegebenenfalls zu mobilisieren“ (Rucht und Neidhardt 2001: 552). Darüber hinaus vereinfachen neue Mediensysteme die Binnenkommunikation von Netzwerken sozialer Bewegungen, was wiederum Auswirkungen auf Reichweite und Durchschlagkraft kollektiver Aktionen haben kann. Gleichzeitig wandeln sich die Kommunikationsstrategien von sozialen Bewegungen mit dem dominanten politischen System, dem Publikum und konventionellen Medienwelten. Die neuen Informations- und

Projekte darzustellen, die das Ziel verfolgen, am dominanten Diskurs zu partizipieren. Es geht aber häufig auch darum „[...] dominante kulturelle Interpretationen von Politiken umzudeuten oder vorherrschende politische Praktiken herauszufordern“ (Kastner 2004: 261).

Kommunikationstechnologien können je nach Zweck und Notwendigkeit in diversen Formen zum Einsatz kommen, um mit dominanten politischen Institutionen in Kontakt zu treten, mit dem Publikum zu interagieren und konventionelle Massenmedien zu beeinflussen bzw. zu umgehen (vgl. Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 49; Escobar 1992: 406).

Dabei kommen eine Vielzahl von Aktionsformen mit spezifischem *Framing* für unterschiedliche Phasen, Bewegungen, Zielgruppen, Situationen und Herausforderungen zum Einsatz (vgl. Rucht 1994: 348). Der *Framing* (zu Dt. Rahmen, im Sinne von Deutungs- bzw. Interpretationsrahmen) Ansatz in der Bewegungsforschung untersucht die Konstruktion des Deutungsrahmens für die Legitimation des eigenen Handelns. *Framing* betont, dass kollektives Handeln durch Sinnkonstruktionen der Teilnehmenden bestimmt wird, „[...] mit denen Gründe, Strategien und Zielsetzungen festgelegt und strukturiert werden“ (Rucht/Neidhardt 2001: 551). Daher gehen kollektiven Aktionen kollektive Definitionsprozesse unter den Akteuren zuvor, die erst gemeinsames Handeln ermöglichen. Gelegenheitsstrukturen werden dabei zu einem Diskurs, der von den Akteuren subjektiv bestimmt und reproduziert wird, ohne dass die interpretierten Gelegenheitsstrukturen mit den politischen Realitäten zwangsweise korrelieren müssen. Damit wird die „Rhetorik sozialer Mobilisierung“ konstruiert (Kitschelt 1999: 156).

Überlegungen zu Mexiko im Speziellen und Lateinamerika im Allgemeinen

Europäische AutorInnen neigen zu der eurozentrischen, aber für ihre Verhältnisse folgerichtigen Annahme, dass soziale Bewegungen und Protestaktionen, die nicht die Aufmerksamkeit der Massenmedien auf sich ziehen, keine große Wirksamkeit erzielen werden (vgl. Rucht 1994). Es gehe in westlichen Demokratien darum, die Begrenztheit der Gegenöffentlichkeit zu transzendieren. Ihre Funktion liegt vielmehr in der Kommunikation innerhalb und zwischen sozialen Akteuren. In diesem Sinne ist sie ein „Ort der alternativen gesellschaftlichen Verständigung“, dient zur Sozialisierung von Bewegungsakteuren, scheitert aber als Werkzeug zur Veränderung der „allgemeinen Öffentlichkeit“ (Faschingeder und Strickner 2003: 165). Im Bezug auf die globalisierungskritische Bewegungen resümieren Faschingeder/ Strickner: „Die Globalisierungskritik wird sich selbst nicht überleben, wenn sie zuviel Energie auf ihre Gegenöffentlichkeit aufwendet. Gelingt es nicht, die Massenmedien zu erreichen, wird sie sektiererisch“ (Faschingeder und Strickner 2003: 165).

Die Fragen, die sich aus dem zuvor Skizzierten für lateinamerikanische Verhältnisse ergeben, lassen sich anhand des Bezugssystems sozialer Bewegungen veranschaulichen. Zahlreiche Faktoren treten hier in veränderter Gestalt auf. Nehmen wir zu allererst das Fundament in der deutschen Bewegungsforschung: das politisch administrative System, den Staat. Um den Kampf um „die“ Öffentlichkeit erfolgreich zu bestreiten, bedarf es nach Neidhardt einer wichtigen Voraussetzung. Politische Systeme müssen hinreichend demokratisiert sein, damit die Meinungen der Bürgerschaft ernst genommen werden. Sie wird von öffentlichen Meinungsbildungsprozessen als Publikum direkt adressiert und erhält folglich Einfluss als Elektorat. Damit erst erhält Öffentlichkeit ihren politischen Stellenwert (Neidhardt 1994).

Rucht betont, dass in „modernen“ Gesellschaften, in denen soziale Ordnung einer „politisch-rechtlichen Kodifikation“ und deren autoritativer Umsetzung kraft des staatlichen Gewaltmonopols bedarf, kaum etwas am Staat vorbei geht. Daher ist es nur logisch, wenn politische Öffentlichkeiten und soziale Bewegungen letztlich im Staat den Dreh- und Angelpunkt ihres Engagements erkennen (Rucht 1994: 347). Anhand der cultural politics sozialer Bewegungen in Mexiko wird aber ersichtlich, dass gerade der Mangel an

demokratischer Legitimität staatlicher Institutionen, also der dominanten politischen Kultur mit ihrer in Abhängigkeit stehenden Öffentlichkeit, im Zentrum der Auseinandersetzungen steht. Die Forderung nach einer Demokratisierung der konventionellen Massenmedien kann in diesem Kontext eher als utopischer Traum bzw. analytischer Referenzrahmen verstanden werden, und weniger als ernst zunehmende politische Aspiration (vgl. Faschingeder und Strickner 2003: 165).

Die Handlungsdispositionen und sozialen Prozesse unterliegen in Lateinamerika also weitreichenden Umweltrestriktionen. Durch das Auseinanderklaffen von Bevölkerungsmeinung und vorstrukturierter öffentlicher Meinung bleiben politische Korrekturen aus. Indem der Zugang zum dominanten politischen System, zu unabhängigen Kontrollagenturen, zum öffentlichen Meinungsbildungsprozess und zum Kommunikationsforum Öffentlichkeit weitreichenden Limitierungen unterliegt, bleibt sozialen Bewegungen oft nur der Weg in die Zivilgesellschaft und zum Aufbau alternativer politischer Kulturen wie subalternen Gegenöffentlichkeiten. Damit sollen in letzter Instanz die dominanten Öffentlichkeitsarenen umgangen und Bevölkerungsmeinungen wie politische Prozesse selbst beeinflusst werden. Welche Potenz diese Gegenöffentlichkeiten entfachen können, unterliegt dabei den jeweiligen politischen Möglichkeitsstrukturen. Der politische Möglichkeitsstrukturen Ansatz in der Bewegungsforschung untersucht die äußeren Umstände und die soziale Umwelt, welche die Entwicklung von sozialen Bewegungen beeinflussen. Dabei werden die „Umweltrestriktionen von Bewegungsakteuren als Quelle von Handlungsdispositionen und sozialen Prozessen“ analysiert (Kitschelt 1999: 148).

Ich unterscheide drei Strategien, wie soziale Bewegungen in Lateinamerika Öffentlichkeiten generieren, die sich je nach politischen Möglichkeitsstrukturen voneinander unterscheiden, aber derselben Dynamik unterliegen. Erstens kann es zum Aufbau eines medialen Subsystems durch Graswurzelinitiativen kommen, das durch Alternativmedien den Versuch startet, subalterne Gegenöffentlichkeiten aufzubauen und auszudehnen. Zweitens kann es wie in Venezuela zum Aufbau von staatlich geförderten und instrumentalisierten Medienwelten und Öffentlichkeiten kommen, die von staatlichen Fernsehsendern (*Vive Tele* in Venezuela) bis zu kontinentalen Medienprojekten (*teleSUR*) reichen (siehe Dietrich in dieser Sonderausgabe). *TeleSUR* ist ein multistaatlicher TV- Satellitensender, der sich als Kanal für die Integration Lateinamerikas versteht und als mediales Gegengewicht zu den privaten, nordamerikanischen Fernsehstationen CNN und Univisión, als auch der britischen BBC konzipiert wurde (siehe URL 2). *Tele Vive* ist ein staatlicher Fernsehsender, der nach eigenen Angaben die Demokratisierung der audiovisuellen Kommunikation in Venezuela und Lateinamerika vorantreiben will. „En vive, los protagonistas son los miembros de la comunidad, el ciudadano común, los millones de venezolanos y latinoamericanos invisibles para el imperialismo y sus medios de dominación cultural“ (zu Dt. Bei *vive* sind die Protagonisten Mitglieder der Communities, einfache Staatsbürger, Millionen von Venezolaner und Lateinamerikaner, die für den Imperialismus und seine Mittel der kulturellen Herrschaft unsichtbar sind (freie Übersetzung des Autors) (siehe URL 3). Drittens kann es vorkommen, dass sich soziale Bewegungen der lokalen, regionalen oder staatlichen Medienmonopole bemächtigen und selbst organisiert weiterführen (wie dies im mexikanischen Bundesstaat Oaxaca bei der sozialen Bewegung „Versammlung der Bevölkerung Oaxacas“ (APPO) der Fall war). Eine weitere Öffentlichkeitsstrategie sozialer Bewegungen zielt darauf ab, Bewegungsthemen in konventionellen Massenmedien zu platzieren, worauf vor allem reformistische Bewegungsstränge zurückgreifen.

Bei allen vier Varianten handelt es sich um Öffentlichkeitsstrategien von „machtorientierten Bewegungen“ (Rucht 1994: 351. Machtorientierte Bewegungen gehen nach Rucht von

instrumentellen Kalkülen und strategischen Überlegungen aus. Dabei wird die massenmediale Öffentlichkeit zum zentralen Hebel, um eigene Anliegen zur Durchsetzung zu verhelfen. Aufgrund der weitreichenden Umweltrestriktionen geht es in Lateinamerika aber nicht nur darum, auf dominante Öffentlichkeitsstrukturen einzuwirken, sondern auch, sich über den Aufbau von Gegenöffentlichkeiten nachhaltig bemerkbar zu machen. Unterschiedliche Varianten und Diskurse dieser alternativen Kommunikationsstrategien werden durch Möglichkeitsstrukturen bedingt, unterliegen aber der gleichen Dynamik, nämlich, subalterne Gegenöffentlichkeiten öffentliche Dominanz zu verschaffen um die dominante political culture zu verändern, und in letzter Instanz in den Schatten zu stellen. Dieser Gedanke soll als analytischer Rahmen verstanden werden, der, befreit von seinem utopischen Mantel, dazu verwendet werden kann, die medialen Anstrengungen sozialer Akteure zu charakterisieren.

In diesem Sinne stellt Rucht (1994) eine für diese Zwecke dienliche Hypothese auf. Er zieht eine Unterscheidung zwischen Öffentlichkeitsstrategien von alten und neuen sozialen Bewegungen. Die Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezog sich auf die „Doppelstruktur einer jeweils klassengebundenen bürgerlichen und proletarischen Öffentlichkeit“ (Rucht 1994: 349). Die bürgerliche Öffentlichkeit symbolisierte für die Arbeiterbewegung die Öffentlichkeit der Herrschenden, eine fremde, unzugängliche und feindliche Welt. Die Verbreitung von Mechanismen der Ausgrenzung, Verzerrung und Zensur gegen die systemverändernden Bestrebungen der Arbeiterschaft waren typische Herrschaftsinstrumente der damaligen Eliten. Daher lag es nahe, eine breite parteipolitisch geprägte Gegenöffentlichkeit aufzubauen, die eigene Publikationsorgane, Filmproduktionen, Verlage und öffentlichkeitswirksame wie medial inszenierte Großveranstaltungen beinhaltete.⁵ Da mittlerweile die ursprünglichen Grenzziehungen zwischen beiden Öffentlichkeitsphären verblasst sind, die NSB keinen wirklichen öffentlichen Gegenpol etablieren konnten, bleibt ihre Hauptaufgabe, die Aufmerksamkeit und Zustimmung des breiten politischen Publikums über die dominante Öffentlichkeit zu erreichen.

Für lateinamerikanische Verhältnisse bekommt Ruchts Hypothese eine neue Aktualität, wengleich in veränderter Gestalt. Können wir in Venezuela Strategien von parteipolitischen und staatlich geförderten „proletarischen Öffentlichkeiten“ erkennen, kämpfen Gegenöffentlichkeiten in anderen lateinamerikanischen Ländern mit weniger produktiven, und darüber hinaus anderen ideologischen Möglichkeitsstrukturen. Das Beispiel Mexiko zeigt uns, wie die durch subalterne Gegenöffentlichkeiten kommunizierten cultural politics sozialer Bewegungen jenseits von parteipolitischem Mainstream agieren und neue öffentliche wie diskursive Räume (zurück-) erobern. Es kommt auch hier zu harten Grenzziehungen, die Zugangsbeschränkungen produzieren und Ausgrenzung, Verzerrung wie Zensur zur „öffentlichen Umgangsformen“ werden lassen.

(Alternativ)Medien, Virtuelle Netzwerke, Globalisierung und Transnationalismus

Digitale Technologien transformieren den Handlungsspielraum und das Protestrepertoire sozialer Bewegungen sowie die öffentlichen Schauplätze, in denen sie sich bewegen und kommunizieren. Neue Medien werden durch das Internet zu massenmedialen

⁵ Ein Rückblick auf linke Zeitgeschichte in Österreich bot das Spezialprogramm des Filmarchivs Austria bei der Viennale 07. Es beschäftigte sich mit dem "proletarischen Kino in Österreich". Es wurden Dokumente des parteipolitischen Kampfes vor allem der Zwischenkriegszeit präsentiert, die seinerzeit dem bürgerlichen Kino entgegengestellt werden sollten.

Kommunikationsträgern. Interaktion, Multimedialität, Ortsunabhängigkeit und Vernetzung sind Charakteristika des Internets. Es erlaubt dem Einzelnen in Geschehnisse einzugreifen und an politischen Entscheidungsfindungsprozessen mitzuwirken, die sonst außerhalb seiner Reichweite liegen (Bräuchler 2006: 85). Aber auch vor Ort, also in der „offline Ebene“ (Bräuchler 2006: 100) erhalten die kostengünstigen digitalen Kommunikationstechnologien eine neue Bedeutung. *Comunicación popular* (zu Dt. populäre Kommunikation, Basiskommunikation bzw. Basismedien)⁶ und *educación popular* (zu Dt. Volksbildung) erhalten neue, schnell einsetzbare und einfach zu bedienende Werkzeuge. Damit können qualitativ hochwertige Produktionen mit geringerem Aufwand und dem Ziel realisiert werden „[...] putting the media in the hands of the people“ (Rodríguez 1994: 149). Neben der Produktion, kann gleichzeitig auch die Verbreitung und Vermarktung der eigenen Interessen und Themen vereinfacht durchgeführt werden, sei es durch Filmvorführungen an öffentlichen Plätzen mit anschließender Diskussion, durch live Radiosendungen die mittels Lautsprecher in Nachbarschaften dringen, über Filmfestivals oder eben über das Internet.

Zwischen Information und Kommunikation, durch Blogs, Chatrooms, YouTube, Newsletter und Social Networks aller Arten, formieren sich neue transnationale Identitäten, Netzwerke und Communities. E- Demokratie, Cyberactivism, Cyberware und Open Source sind Schlagworte dieser politischen Prozesse im WWW. Der Zentralisierung von mächtigen Öffentlichkeiten kann damit eine „digital democracy“ (Lins Ribeiro 1998: 343) entgegengesetzt werden, die im Cyberspace einer globalisierten Welt die cultural politics von kollektiven und individuellen sozialen Akteuren verändern.⁷ Nach Lins Ribeiro sind die zwei prägnanten Charakteristika transnationaler Netzwerkarbeit „witnessing at distance“ (zu Dt. Distanzbeobachtung) und „activism at distance“ (zu Dt. Distanzaktivismus) (Lins Ribeiro 1998: 328). Lokale soziale Bewegungen verbinden sich mit transnationalen und globalen flows zu einer *transnationalen Protestkulturentwicklung* und zu einer Transnationalisierung lokaler Protestkulturen, die wiederum in wechselseitiger Resonanz stehen (vgl. Gingrich 1999: 271). Zugleich fördern sie die Konstitution von „elektronischen Solidaritätslandschaften“ (Budka 2004: 40). „Computer networks undoubtedly enhance the capabilities of political activists. They allow virtual coalitions, a swift and inexpensive means of communication with global capillarity, and data availability that multiplies the opportunities for individuals and groups to denounce, articulate, and campaign. The virtual communities that networks create are powerful weapons for generating transnational solidarity on many pressing issues“ (Lins Ribeiro 1998: 342-343).

Unter Globalisierung wird hier „[...] die Durchsetzung neuer Formen der Internationalisierung der Produktion verstanden, die sich aus einer neuen Liberalisierung der Waren-, Dienstleistungs-, Finanz- und Kapitalmärkte sowie aus einer Ausweitung grenzüberschreitender Kommunikations-, Transport- und Informationssysteme ableitet. In der Folge dieser Entwicklungen kommt es zu einer Einschränkung der politischen Spielräume von Nationalstaaten, wodurch wiederum die Fähigkeit der Staaten zu einer kohärenten und

⁶ Theoretiker populärer Kultur wie John Fiske haben hervorgehoben, dass Kultur einen kollektiven und unaufhörlichen Prozess der Bedeutungsproduktion beinhaltet, der soziales Erleben formt und soziale Beziehungen konfiguriert (Fiske 2006). Fiske zeichnet Kultur als einen lebendigen und aktiven Prozess, der im Herzen immer politisch ist, da populäre Kultur unter alltäglichen Bedingungen von Unterordnung agieren muss. „All popular culture is a process of struggle, of struggle over the meanings of social experience, of one's personhood and its relations to the social order and of the texts and commodities of that order“ (Fiske 2006: 28). In diesem Sinn kann *comunicación popular* als Kommunikationsmedium, -methode und -strategie subalternen Akteure verstanden werden, miteinander zu kommunizieren und nach Außen cultural politics zu betreiben.

⁷ „Cyberspace is thus the universe a user enters when plugging into a network. There, the user will not only feel within a high-tech virtual world but will also meet other users, norms, worldviews, procedures, and discourses that comprise a cyberculture subdivided into many different subcultures“ (Lins Ribeiro 1998: 329).

integrativen Steuerung gesellschaftlicher Entwicklungen vermindert wird“ (Boehme und Walk 2002: 23). Darüber hinaus hat eine „neue Phase“ der Globalisierung aller Lebensbereiche eingesetzt, die unter dem Stichwort „commodification“ bekannt ist (Gingrich 1999: 263). Neben den ökonomischen Implikationen und deren gewaltsamen Durchsetzung findet eine umfassende Ökonomisierung des Sozialen statt. Die Globalisierung hat damit auch ein „sozial-kulturelles Programm“ (Kaltmeier, Kastner und Tuidier 2004: 14), das durch den Transfer von Werten, Bedeutungen, Einstellungen und Lebensweisen Lokalkulturen formt, beeinflusst und provoziert. June Nash erkennt von Globalisierungsprozessen provozierte Spannungen, auf die soziale Bewegungen reagieren und die gleichzeitig die kultur- und sozialanthropologische Forschung über Globalisierung charakterisieren. Auf gesellschaftliche Fragmentierung, Säkularisierung, Deterritorialisierung, Privatisierung und Individualisierung werden weltweit mit alternativen Lebensprojekten geantwortet. Fragmentierung provoziert Projekte der Wiederherstellung von sozialer Ordnung, Säkularisierung fördert fundamentalistische Reaktionen, auf Deterritorialisierung wird mit *politics of place* geantwortet und die Privatisierung wie Individualisierung erzeugt einen globalen Kosmopolitismus (Nash 2005a). Die Projekte der sozialen Bewegungen stehen dabei im Zeichen von vier bestimmenden Werten: Menschenrechte, Umweltschutz, Autonomie und Gerechtigkeit. “These values provide an ever-changing frame of reference that animate social movements and serve to validate the changes they institute or the revitalization of an imagined past without conflict.” (Nash 2005a: 13). Lins Ribeiro folgend, schaffen diese Globalisierungsprozesse die ökonomische und technologische Basis für Transnationalismus, wo die Bereiche Politik und Ideologie zirkulieren. Identitäten werden (re-)formuliert, Beziehungen zwischen privaten und öffentlichen Sphären neu ausverhandelt, dominante Institutionen herausgefordert und virtuelle Organisationen konstituiert. Boehme/ Walk liefern zudem folgende Charakterisierung von transnationalen Prozessen: „Die Transnationalisierung zeigt sich darin, dass *erstens* die nationalstaatliche Handlungsebene um die globale ergänzt wird, dass dabei *zweitens* eine stärkere Verknüpfung verschiedener Politikfelder bewältigt wird und *drittens* eine Ausweitung des Akteursumfeldes stattfindet“ (Boehme und Walk 2002: 19).

Soziale Bewegungen können „als mobilisierte Netzwerke von Netzwerken“ (Neidhardt 1985: 197) charakterisiert werden. Castells charakterisiert Netzwerke als „[...] open structures, able to expand without limits, integrating new nodes as long as they are able to communicate within the network“ (Castells 1996: 470; zitiert nach Edelman 2005: 32). Der Binnenkommunikation innerhalb dieser Netzwerke kommt daher herausragende Bedeutung zu. Die oben beschriebenen Globalisierungsprozesse und die Kommunikationsrevolution der 1990er Jahre im Speziellen, sind daher auch Voraussetzung für das Entstehen einer weltweit vernetzten globalisierungskritischen Bewegung geworden. Virtuelle Netzwerke und die Explosion ihrer physischen Manifestation seit Mitte der 1990er Jahre, die Rede ist hier von Sozialforen und Netzwerktreffen aller Arten, wären daher ohne diese Kommunikations- und Konstruktionsleistungen nicht denkbar.⁸

Speziell das Internet ermöglicht unter diesen Bedingungen die Entstehung von imaginierten virtuellen Gemeinschaften. Bräuchler verweist auf das „Imaginationsprinzip“ als entscheidende Komponente für die im Internet konstituierten sozialen Räume (Bräuchler 2006: 86). Konzeptionell verweist es auf den Begriff *imagined worlds* des indischen

⁸ Die Logik der Netzwerke produziert natürlich auch neue Ungleichheiten, neue Eintrittsbarrieren und Zugangsbeschränkungen. „Transnationale Netzwerke sind keinesfalls hierarchiefreie Gebilde, sondern sie reproduzieren das Spannungsverhältnis zwischen Mächten, Gegenmächten und Herrschaftsverhältnissen unter räumlich und zeitlich entgrenzten Bedingungen“ (Boehme/ Walk 2002: 19).

Anthropologen Appadurai (1996), der Imagination für die Bedeutung von Örtlichkeit in einer enträumlichte, globalisierten Welt hervorhebt. Es entstehen „[...] multiple Welten, die konstituiert werden durch die historisch verankerten Imaginationen von über die Welt verteilten Personen und Gruppen“ (Appadurai 1996: 33; zitiert nach Bräuchler 2006: 86). Imaginierte Gemeinschaften sind dabei nicht unreal, implizieren nur das Vergemeinschaftung auf einer anderen Art und Ebene stattfinden, meist aber in Bezug auf eine konkrete Lokalebene. Im Cyberspace kommt es zu einer Wiederverortung der deterritorialiserten und delokalisierten Ereignisse und Bewegungen, womit die Beziehung zu konkreten Lokalitäten zumeist gegeben ist (Bräuchler 2006: 87).

Soziale und mediale Prozesse in Lateinamerika und Mexiko

Im Brennpunkt lateinamerikanischer sozialer Prozesse stehen ökologische und kulturelle Verteilungskämpfe, die den Lebensunterhalt von Millionen Menschen gefährden. Durch die steigenden Anforderungen an Rohmaterial für die Produktion von Konsumgütern in einem wachsenden globalen Markt, verlagern sich die Grenzen der Ressourcenausbeutung zunehmend in neue Territorien, die bislang vom kapitalistischen Verwertungszwang verschont geblieben sind (siehe ÖSFK 2006). Die Auswirkungen dieser Dynamik gehen zu Lasten der lokalen Bevölkerungen, die angespornt von vernetzten negativen Erfahrungen zunehmend Widerstand gegen Vertreibung und Enteignung leisten (siehe Guha und Martinez-Alier 2000). Im Zuge dieser Entwicklungen erlebt Lateinamerika ein rasches Anwachsen wirtschaftlicher Operationen transnationaler Konzerne. Gestützt von Krediten internationaler Finanzinstitutionen, verwandeln sich ihre Investitionen in Mega-Projekte wie Staudämme, Zellulosefabriken, Bergbau oder Erdölförderung, und so zur Quelle von ökologischen Verteilungskämpfen und weitreichenden Umweltzerstörungen (siehe Villarroel 2006). Dabei müssen sich die betroffenen Communities nicht nur gegen multinationale Konzerne zur Wehr setzen. Durch die Kriminalisierung des sozialen Protests geraten soziale Bewegungen in direkte Konfrontation mit dem staatlichen Gewaltmonopol eines ausgehöhlten Rechtsstaates.

Die cultural politics von neuen sozialen Bewegungen in Lateinamerika offenbaren daher vielerorts die Zurückweisung der dominanten politischen Kultur. Damit gesellen sich zu ökonomischen und ökologischen auch kulturelle Verteilungskämpfe. In diesen Konflikten äußern sich das Aufeinanderprallen von unterschiedlichen Weltanschauungen und die Negation kultureller Verschiedenheit. Cultural politics betonen, dass Kämpfe sozialer Bewegungen um Bedürfnisse und Ressourcen zumeist mit alternativen kulturellen Projekten einher-, oft über ökonomische und institutionelle Zugewinne hinausgehen und an den Grundmauern des dominanten Gesellschaftsgefüges rütteln. Die cultural politics sozialer Bewegungen stellen die Frage, was als politisch gesehen werden darf und erschüttern die offiziellen Modi kultureller und politischer Repräsentation und sozialer Praktiken. Für eine nachhaltige Konfliktlösung steht daher die Veränderung der dominanten politischen Kultur auf dem Spiel (siehe Alvarez, Dagnino und Escobar 2004; Kaltmeier, Kastner und Truider 2004). Als Paradebeispiel für diesen Prozess wird hier der zivile Zapatismus in Mexiko aus der Perspektive einer interdisziplinären Bewegungsforschung analysiert. Anders als in Südamerika, wo soziale Bewegungen durch den Linksruck in Regierungskreisen neue Perspektiven erhalten und Partizipation am politischen Mainstream möglich wird, finden sich die neuen sozialen Bewegungen in Mexiko in radikaler Opposition zur staatlichen Politik, in politischer Marginalisierung und im Aufbau von gesellschaftlichen Parallelsystemen wieder.

Indigene soziale Bewegungen sind im Zuge der letzten dreißig Jahre zu einem Big Player der Bewegungsszene geworden und haben entscheidende Impulse zur Belebung der

Zivilgesellschaften und Demokratien in Lateinamerika gegeben (siehe Nash 2005). Sie stehen an der vordersten Front globaler Verteilungskonflikte und sind gleichzeitig Chronisten alternativer und kollektiver Lebensprojekte, die von anderen Welten träumen lassen. Indigene Mobilisierungsprozesse haben die Öffnung nationaler politischer Räume provoziert und ihren Niederschlag im internationalen Rechtssystem gefunden. Die stetige Ausformulierung ihrer politischen und kulturellen Projekte von Autonomie, Partizipation und Selbstbestimmung haben sich breite öffentliche Räume erkämpft, Erfolge gefeiert und fanden Rezeptionen in populären Kämpfen verschiedenster subalternen Akteure auf dem ganzen Kontinent. Yashar spricht von „indigenen Bewegungen der 2. Generation“, die den ersten erfolgreichen Bewegungen gefolgt sind, von ihnen gelernt und ihre Sprache und Strategien angenommen wie reproduziert haben (Yashar 2005: 81). Diese Rezeptionen nehmen einerseits die Form von praktischen Strategien zur Erlangung territorialer Landrechte von indigenen Gruppen an. Andererseits formulieren sie eine praktisch politische Ethik, eine Ideologie der sozialen Gerechtigkeit, die in einer ideologischen Einbettung von subalternem Widerstand mündet und den Prozess der Re-Ethnisierung und Kulturalisierung sozialer Bewegungen in Lateinamerika dynamisiert. Überdies hinaus werden indigene soziale Bewegungen zum Referenzrahmen des politischen Engagements der globalisierungskritischen Bewegung. Diese „internationalen ideologischen Möglichkeitsstrukturen“ münden in panindigenen Diskursen und Praktiken am Bankett der globalisierungskritischen Bühne (Gómez Suárez 2003: 14).

Die weltweite Umverteilung der Informations- und Kommunikationstechnologien seit den 1990er Jahren ermöglicht lokalen Widerständen miteinander in globaler Kommunikation zu stehen. Die globale Vernetzung verbindet lokale Verteilungskämpfe mit globalen Kampagnen und Dynamiken der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (siehe Brysk 2000). Auch hier gilt das Plädoyer für eine integrative Betrachtungsweise und das „Virtualitätsprinzip“. Es besagt, dass einer virtuellen Welt im Internet eine reale Welt im Offline-Bereich gegenüber steht (Bräuchler 2006: 87). Bräuchler betont, dass Online- und Offline Welten Bestandteile einer Wirklichkeit sind. Daher müssen Analysen von Onlinephänomenen immer beide Seiten betrachten, sonst bestehe die Gefahr einer „Virtualisierung“ von online Gemeinschaften (Bräuchler 2006: 88). Die virtuellen Verschmelzungen lokaler, nationaler und transnationaler Manifestationen sozialer Bewegungen spiegeln sich eben auch an konkreten Orten des Zusammentreffens wider. Lateinamerika erlebt seit zehn Jahren einen Boom an Sozialforen, Netzwerktreffen und transnationalen zivilgesellschaftlichen Allianzen. Sie werden in Opposition zu Wasserprivatisierung, Bergbau, Staudämmen, Freihandelszonen und regionalen Entwicklungsplänen einberufen. Sie übernehmen die Funktion des „in Bewegung bleiben“ und repräsentieren einen Ort der Begegnung, eine Tür zu globalen Netzwerkprozessen, einen Bildungsraum für Erfahrungs- und Informationsaustausch und einen Ort der strategischen Planung und Erarbeitung von Kampagnen und Aktionsplänen. Darüber hinaus findet ein intensiver Diskussionsprozess über das Sozialforum als Ort der Konstruktion eines neuen politischen Subjekts statt. Das Wechselspiel von lokalen Basisinitiativen, nationalen zivilgesellschaftlichen Netzwerken, NGOs und globalisierungskritischen Bewegungsakteuren an konkreten Orten des Zusammentreffens ergeben soziale Experimente, die in der Bildung von kompakten Bewegungen, durch die konzeptionelle und politische Integration unterschiedlicher Perspektiven in ein Gesamtkonzept, ihre größte Herausforderung erkennen. In diesem Prozess werden imaginierte virtuelle Communities auf die Probe gestellt. Eine wesentliche Eigenschaft von (virtuellen) Netzwerken, im Gegensatz zu Organisationen, ist es, dass sie nicht auf eine Homogenisierung der Interessen abzielen, sondern auf den Erhalt der Vielfalt (vgl. Boehme und Walk 2002: 19). Und dies ist in der menschlichen Realität von Face-to-Face Kommunikation und im Angesicht der Notwendigkeit konkreter kollektiver Aktionen, ein herausforderndes Unterfangen. Damit entsteht ein Spannungsverhältnis, das gerade für Kultur- und SozialanthropologInnen im postkolonialen Zeitalter von Interesse sein

kann. Insofern werden Netzwerke als hilfreiche (virtuelle) Räume und Gemeinschaften wahrgenommen, die zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Solidaritätsbekundung dienen. Die große Herausforderung besteht aber darin, gemeinsam kollektive Aktionen und Projekte zu realisieren, die auf lokaler und alltäglicher Ebene spürbar, erlebbar, genießbar und fassbar sind (vgl. Schön 2007: 173). Denn wie Lins Ribeiro es formuliert: „In spite of virtual reality's growing importance in the contemporary world, power is, in the last instance, defined by social, economic, and political relationships that are played out in the real world“ (Lins Ribeiro 1998: 345).

Soziale Prozesse in Mexiko: der zivile Zapatismus

In Mexiko initiierte die EZLN (zu Dt. Zapatistisches Heer der Nationalen Befreiung) mit der *6. Erklärung des Lakandonischen Urwaldes* eine neue Etappe im Aufbauversuch eines landesweiten außerparlamentarischen Oppositionsbündnisses. Sie kommt nach der Konsolidierung ihrer internen Arbeiten an Autonomie und Selbstbestimmung zu einem anderen politischen Moment (URL 4). Seit den 1990er Jahren haben sich eine Vielzahl neuer Bewegungen reaktiviert und sind durch zapatistische Mobilisierungskampagnen neu entstanden. Darüber hinaus forderte die Kandidatur von López Obrador (PRD, zu Dt. Partei der demokratischen Revolution) bei den Präsidentschaftswahlen von 2006 Positionierungen in linken Bewegungsmilieus. Es keimt die Frage, ob das neue Projekt wiederum Barometer für eine neue, zweite Etappe im Widerstand und Aufbau von Alternativen in Lateinamerika ist (vgl. Aguirre Rojas 2005).

Am 1. Jänner 2006 wurde in Anspielung auf und in Opposition zu den mexikanischen Präsidentschaftswahlen Anfang Juli 2006 die *Andere Kampagne* lanciert. Sie propagiert eine Abkehr von der dominanten politischen Kultur und zielt auf den Aufbau einer breiten nationalen sozialen Bewegung, indem lokale Proteste, Basisgruppen und die außerparlamentarische Linke mit antikapitalistischer Ausrichtung zusammengeführt und strukturiert werden sollen. Damit verkörpert sie den Zweck der Bildung eines kollektiven Akteurs, einen die Individuen einbindenden kollektiven Handlungszusammenhang, der genug Macht und Stärke besitzt um direkt sozialen Wandel herbeizuführen (vgl. Raschke 1991: 33). Die Andere Kampagne zieht zum Großteil kleine und lokale Bewegungen mit segmentierter, dezentral und autonom organisierter, netzwerkartiger Struktur an. Damit schafft sie eine Alternative zu den von starren Hierarchien, Korruption, Spaltung und parteipolitischer Abhängigkeit durchzogenen, und darüber hinaus demobilisierten Gewerkschafts- und Bauernbewegungen in Mexiko.

Netzwerke wie die Andere Kampagne sind von einer gemeinsamen Orientierung abhängig, von dem kleinsten gemeinsamen Nenner, der das verbindende Element zwischen den Teilbewegungen ist und eine symbolische Gemeinschaftsidentität ausbilden lässt (vgl. Boehme und Walk 2002: 14). Beim zivilen Zapatismus sind dies ihre außerparlamentarische linke und antikapitalistische Ausrichtung, die sich mit den Phrasen „fragend gehen wir voran“ gegen dogmatische Weltbilder verwehrt, und mit „befehlend gehorchen“ ihre anti-technokratische, partizipationsorientierte und egalitäre Stoßrichtung anzeigt. Damit symbolisiert die Andere Kampagne die Rückgewinnung eines utopischen gesamtgesellschaftlichen Projekts, den Glauben an die „Utopie eigener Möglichkeiten“ (Rucht und Neidhardt 2001: 551), der in den unzähligen Auswirkungen der neoliberalen Reformen vorübergehend verloren war (vgl. Albro 2006: 253-256).

Neben der Konsolidierung der autonomen zapatistischen Territorien, ihrer „politics of place“ (Nash 2005: 17), wo ortsbezogene Verteidigungskämpfe mit kulturellen und politischen Alternativprojekten kombiniert werden, vertiefen seit dem Beginn ihrer Aktivitäten nationale Kampagnen zur Belebung der mexikanischen Zivilgesellschaft und Versuche landesweite Oppositionsbündnisse zu initiieren, den Demokratisierungsanspruch der EZLN (vgl. Kerkeling 2003: 193-209). Ihre Bemühungen drehen sich um alternative Demokratieentwürfe (vgl. Alvarez, Dagnino und Escobar 2004: 31), denn nur die Veränderung der dominanten politischen Kultur ist Voraussetzung für eine nachhaltige Umsetzung der zapatistischen Forderungen. Die Revitalisierung der „intergalaktischen“ Treffen gegen Kapitalismus und Neoliberalismus, die vor zehn Jahren einen „neuen Kommunikations- und Mobilisierungsprozess“ lateinamerikanischer und globaler Linker einläuteten (Kerkeling 2003: 201), womit die EZLN zu einer bedeutenden Mitinitiatorin der weltweiten globalisierungskritischen Bewegung und den globalen Sozialforenprozessen wurde, komplimentiert ihre Anstrengungen durch eine transnationale Komponente. Das letzte transnationale Treffen fand von 21. bis 31. Juli 2007 statt: *Segundo Encuentro de los Pueblos Zapatistas con los Pueblos del Mundo* (zu Dt. das zweite Treffen der zapatistischen Gemeinden mit den Völkern der Welt). Auf nationaler und „offline“ Ebene ist die politische Prozedur der Anderen Kampagne die sichtbare Manifestation einer enormen Kommunikationsleistung, die sich via virtueller, subalterner Gegenöffentlichkeiten, gepaart mit logistischen Glanzleistungen ihren Weg aus dem Schatten medialer Dominanz erkämpft.

Die von der EZLN eingeleiteten Demokratisierungs- und Mobilisierungsprozesse können als Versuche gedeutet werden, die Aneignung und Vermehrung multipler öffentlicher Räume durch subalterne Akteure zu dynamisieren. Die diesen zugrunde liegenden Kommunikationsprozesse basieren auf vernetzten subalternen Gegenöffentlichkeiten, die sich aufgrund der publizistischen Isolierung durch dominante mexikanische Medien formierten. Kommuniqués, Briefe und Initiativen der EZLN werden in den mexikanischen Medien mit Ausnahme der Tageszeitung *La Jornada* kaum veröffentlicht und behandelt. Durch die Unterstützung zahlreicher SolidaritätsaktivistInnen finden sie mithilfe des Internets dennoch ihren Weg aus der Zensur, treffen auf interessierte *user* aus allen Kontinenten und lassen nationale wie internationale Kommunikationskanäle wie „Solidaritätslandschaften“ (Budka 2003: 40) entstehen. Wie Huffschnid betont, handelt es sich bei der EZLN dennoch nicht um eine „Medien- oder Cyberguerilla“, da die Veröffentlichung und Verbreitung ihrer Stellungnahmen eher von außen als von der Guerilla selbst vorgenommen wurden (Huffschnid 2004). Sie bezeichnet daher die EZLN als Diskursguerilla, da ihre wesentliche Waffe die Sprachpoesie ihres gesprochenen und geschriebenen Wortes ist. Das die EZLN im Zuge der Konsolidierung ihrer eigenen Basis und ihrer Erfolge im Kampf gegen die strukturelle Marginalisierung, die kommunikations- und informationstechnologische Infrastruktur auszubauen versuchte, und weiterhin daran arbeitet, lässt sich dennoch daran erkennen, dass multimediale Produktionsstätten und Internetanschlüsse in zapatistischen Regierungsorten (den *Caracoles*, zu Dt. Schneckenhäuser) zunehmen, der zapatistische Radiosender *Radio Insurgente* über eine eigene Webseite verfügt (URL 5), oder eine Webseite für die Andere Kampagne eingerichtet wurde, wo es heißt: „Èsta es la bitáocara en línea de la Comisión Sexta del Ejército de la Liberación Nacional“ (zu. Dt. das ist der online Blog der Kommission *Sexta* der EZLN; URL 6).

Subalterne Medienlandschaften in Mexiko

Exemplarisch wird hier auf subalterne Medienlandschaften in Mexiko eingegangen, die, aufgrund der rigiden Zugangsbeschränkungen zu den klassischen Massenmedien wie Presse,

Hörfunk und Fernsehen, also der dominanten mexikanischen Publizistik, Gegenöffentlichkeiten mit zunehmendem Einfluss entwickeln. Der von mir verwendete Begriff „Medienlandschaften“ bezieht sich hier eher zufällig aber treffend auf den Begriff der „Mediascapes“ des indischen Anthropologen Appadurai, der darunter „[...] the distribution of the electronic capabilities to produce and disseminate information (newspapers, magazines, television stations, and filmproduction studios), which are now available to a growing number of private and public interests throughout the world [...]“, versteht (Appadurai 1996; zitiert nach Budka 2003: 34).

Pionierin im Aufbau elektronischer Netzwerke für NGOs ist die *Association of Progressive Communication* (APC). Sie wurde im Mai 1990 mit dem Ziel gegründet, die Operationen und Entwicklungen von sieben unabhängigen Computernetzwerken (Institute for Global Communications (USA); Greenet (England); Pegasus (Australien); Web (Kanada); Nicarao (Nicaragua); Nordnet (Schweden); Alternex (Brasilien)) zu koordinieren und die Entstehung von weiteren Netzwerken anzukurbeln. Seither haben sich der Vereinigung weitere Netzwerke angeschlossen, darunter 1993 das mexikanische Computernetzwerk LaNeta. „It is the largest global computer networking system dedicated to social and environmental issues and to enhancing the effectiveness, organizational ability, and capacity of NGOs... The APC maintains a multinational political structure that promotes transnational forms of political integration within the cyberspace“ (Lins Ribeiro 1998). Budka betont, dass APC und LaNeta die Nutzung elektronischer Kommunikationsmittel durch NGOs in einer Zeit ermöglichten, in der es noch kaum kommerziell günstigen Zugang zum Internet gab, wobei diese elektronische Infrastruktur gerade in der Anfangszeit der zapatistischen Aktivitäten dazu genutzt wurde, um Nachrichten der EZLN zu verbreiten (vgl. Budka 2003: 37-38). Ein weiteres Beispiel für digitale Infrastruktur in Mexikos Bewegungslandschaften bietet der autonome Server *possible worlds* (URL 7). Er bietet virtuellen Platz und Sicherheit für Homepages von sozialen Akteuren, die aufgrund ihrer Aktivitäten besonders von Zensur und *Cyber-Counterinsurgency* im Cyberwar betroffen sind.

Die von der EZLN 1997 über die „4. Deklaration aus dem lakandonischen Urwald“ initiierte Gründung der FZLN (zu Dt. Zapatistische Front der Nationalen Befreiung), die als politischer Arm und Logistik- wie Koordinationszentrum der EZLN in Mexiko Stadt ihre Forderungen und Kampagnen verbreitete, wird von Lins Ribeiro als „localized global movement“ bezeichnet, die dank ihrer Fähigkeiten im Umgang mit Massenmedien, vor allem dem Internet, dazu fähig war „[...] to deterritorialize ist claims, disseminating them to a much wider audience“ (Lins Ribeiro 1998: 348).⁹ Die erste offizielle Seite der EZLN war URL 8, die den „zapatistischen Marsch für die indigene Würde“ im Jahr 2001 virtuell begleitete. Angeführt von der zapatistischen Delegation rund um das Führungsgremium der EZLN, entwickelte sich der Marsch, der die Umsetzung der Friedensabkommen von San Andrés einklagte, zu einer Bus- und PKW Karawane von mehr als 2000 solidarischen Personen, die nach etwa zwei Wochen von 200.000 Menschen in Mexiko Stadt begeistert empfangen wurden (vgl. Kerkeling 2003: 199-209). Wie bereits erwähnt, besitzen mittlerweile der Radiosender der EZLN, *Radio Insurgente*, sowie die Andere Kampagne eigene Homepages. Dazu gesellt sich der sukzessive Ausbau medialer Infrastruktur in zapatistischen Territorien, wie der Errichtung des Internetcafes *Cyber Pozole* im zapatistischen Caracol *Hacia un nuevo amanecer* (siehe URL 9).

Autonome und freie Radiostationen nehmen einen wichtigen Platz in subalternen Medienlandschaften Mexikos ein. Speziell seit Beginn des neuen Millenniums nimmt ihre

⁹ Die FZLN (<http://www.fzln.org.mx/>) entschloss sich, aufgrund der Lancierung der Anderen Kampagne, als Organisation aufzulösen und ihr Mandat der EZLN auf Abruf zurückzugeben.

Zahl aufgrund der neuen Kommunikationstechnologien zu. So fungierte zum Beispiel das freie studentische Radio *Pacheco* während des Uni-Streiks an der UNAM 1999/2000 in Mexiko Stadt als wichtiges Kommunikationsmedium. Heute sendet es online unter dem Namen *Regeneración Radio* (URL 10).

Zahlreiche Internetplattformen konzentrieren die alternative Berichterstattung über soziale Prozesse in Mexiko. Prominenter Vertreter ist *Indymedia* Mexiko, das 1999 in Chiapas seinen Anfang nahm (URL 11). Auch als *Independent Media Center* (IMC) bekannt, umfasst es ein globales Netzwerk von unabhängigen Medienaktivisten und Journalisten. Indymedia wird zum Graswurzel-Journalismus gezählt, auch partizipativer oder Bürger-Journalismus genannt, der durch das Internet und den damit verbundenen Publikationsmöglichkeiten neues Potenzial entfachte (siehe URL 12). Die Berichte der fliegenden Reporter von *Narconews* (<http://www.narconews.com/>) erhielten, gerade während der Anfangszeit der Anderen Kampagne und während der Konflikte in San Salvador Atenco und Oaxaca, besondere Bedeutung. Ein weiteres autonomes Medienzentrum, das subalterne Gegenöffentlichkeiten mit Informationen versorgt, ist *Vientos* (URL 13).

Das Netzwerk RMALC (zu Dt. Mexikanisches Netzwerk der Aktion gegen den Freihandel; www.rmalc.org.mx) mit Sitz in Mexiko Stadt und das chiapanekische Forschungszentrum CIEPAC (URL 14) publizieren regelmäßig über soziale, politische und ökonomische Prozesse in Mexiko und Lateinamerika, vertreiben diese Informationen über Newsletter und verfügen über ein virtuelles Archiv, auf das AktivistInnen weltweit zugreifen können. Sie übernehmen die Funktion, eine intellektuelle Infrastruktur aufzubauen, die fachlich fundierte, aber breit diskutierte Alternativen erarbeitet, um die kritischen und radikalen Teile der Gesellschaft inhaltlich zu stärken (vgl. Faschingeder und Strickner 2003: 163). Da der Zugang und die populäre Aufbereitung von Informationen Hauptarbeitsbereich von CIEPAC ist, werden Videos, Bücher, Broschüren und Hörspiele produziert, die im Sinne einer „educación popular“ (Peppino Barale 1999: 66)¹⁰ in die Communities gelangen, aber auch über alternative Netzwerke weltweit verbreitet werden. Ein weiteres Hauptaugenmerk von CIEPAC ist es, die Entstehung von Netzwerkprozessen zwischen sozialen Akteuren selbst zu unterstützen. Dies geschieht über die Bereitstellung von Infrastruktur, durch logistische Unterstützung, Vernetzung, Wissensvermittlung und Weitergabe von Fachkompetenzen.

Das *Chiapas Media Project* arbeitet daran, indigenen und bäuerlichen Gemeinschaften Kommunikationstechnologien zugänglich zu machen, um die einseitigen und verzerrten Repräsentationen durch eigene Produktionen zu umgehen. Ihr Projekt besteht darin „[...] to providing video and computer equipment and training to indigenous and campesino communities in Chiapas and Guerrero, Mexico. The emphasis has been in the area of video production. The Chiapas Media Project is currently distributing 16 indigenous productions worldwide“ (URL 15).

In verschiedenen Städten entstehen zapatistisch orientierte und inspirierte Internetcafes, die Solidarität mit den zapatistischen Gemeinden in Chiapas auf vielfältige Weise praktizieren. Gleichzeitig wird damit ein eigener Raum des Widerstandes geschaffen, ein „Handlungs- und Vergemeinschaftungsraum“, ein „physischer Ort von Autonomie“, der Unabhängigkeit bietet, außerhalb des politischen und des Parteiensystems entsteht und ein soziales Experimentierfeld verkörpert (vgl. Blank 2004: 187-190). Durch seine virtuelle Komponente transzendiert er

¹⁰ „[...] la educación popular es una experiencia intencionalmente educativa que facilita a los sujetos una toma de conciencia sobre su realidad – abriendo la posibilidad de mejorarla [...]“ (Peppino Barale 1999: 66-67). Zu Dt.: Die populäre Erziehung ist eine intentionale erzieherische Erfahrungen, die den Subjekten ein Bewusstsein über ihre Situation näher bringt und die Möglichkeiten, diese zu verändern (freie Übersetzung des Autors).

gleichzeitig das Lokale und verortet sich in nationalen wie transnationalen Bewegungslandschaften. So finden wir unter anderen in Mexiko Stadt das Internetcafe *Smalyel* und in Veracruz das Internetcafe *Caracol Veracruzano*.

Blogs von kleinen *Colectivos* berichten über die zivile zapatistische Bewegung und soziale Prozesse (wie URL 16). Netzwerke wie die mexikanische Allianz für die Selbstbestimmung der Völker (AMAP), die eine nationale Plattform von zivilgesellschaftlichen Initiativen gegen den Puebla-Panama Plan verkörpert, COMDA (die Koalition mexikanischer Organisationen für das Recht auf Wasser) oder MAPDER (die mexikanische Bewegung von Staudammprojektbetroffenen und zur Verteidigung der Flüsse) haben Internetauftritte und kommunizieren über in sich verzweigte Newsgroups. Von unwirklichen Bewegungsorten wird live ins Internet gestreamt, die Deklarationen von Sozialforen zirkulieren fast druckfrisch im WWW und Videobotschaften wie aktuelles, multimedial aufbereitetes Infomaterial wird auf Netzwerktreffen vorgeführt und verbreitet. Auch das Videoportal *YouTube* wird genützt, um Bewegungsthemen mittels Kurzvideos einer weltweiten virtuellen Fernsehgemeinschaft zugänglich zu machen. Die Linke Tageszeitung *La Jornada*, die als einziges konventionelles Massenmedium in Mexiko Bewegungsinhalte konsequent aufbereitet, verfügt neben ihrer eigenen linken Publikationsreihe mittlerweile über ein eigenes Internetfernsehportal „La Jornada TV“. Die Magazine *Contrahistorias*, *La Guillotina* oder die bekannte zapatistische Zeitschrift *Rebeldía* (URL 17) sind nur einige der existierenden Printmedien, welche die hier vorgestellte bunte Vielfalt an multimedialer Infrastruktur zur Ausbildung einer breiten subalternen Gegenöffentlichkeit komplimentieren.

Resümee

Kann man in Mexiko wirklich von einer, im Sinne Ruchts, „proletarischen“ Gegenöffentlichkeit sprechen, einer breiten subalternen Öffentlichkeit, die aus dem Zugzwang heraus entstanden ist, nicht am dominanten öffentlichen Meinungsbildungsprozess partizipieren zu können? Die Frage bleibt hier unbeantwortet im Raum stehen, dient aber als analytischer Rahmen im Sinne einer „utopic recovery“ (Albro 2005: 264), um mediale Prozesse hinreichend zu erfassen. Es bleibt hervorzuheben, dass die Kommunikationsrevolution der 1990er Jahre neue Medienlandschaften und Öffentlichkeiten entstehen ließ, die die Beschaffenheit sozialer Akteure grundlegend verändert und ihr Protest- und Aktionsrepertoire ausgedehnt hat. Darüber hinaus gilt es den Eurozentrismus deutscher Bewegungsforschung zu thematisieren, modernisierungstheoretische Strömungen kritisch zu hinterfragen und analytische Bewegungsperspektiven um das cultural politics Paradigma zu erweitern. Dies eröffnet den Raum für die Kultur- und Sozialanthropologie, die es durch ihre methodische Spezialität, der Feldforschung, versteht, einer online Erforschung von multiplen globalisierten Räumen, ihre offline Ebene entgegenzuhalten. Damit entsteht die Möglichkeit, die „interaktiven Entstehungsbedingungen“ von Texten und multimedialen Produktionen ins analytische Visier zu nehmen (Wernhart und Zips 2001: 27). Denn hinter den beschriebenen mexikanischen Bewegungslandschaften, hinter den multimedialen Manifestationen subalternen Gegenöffentlichkeiten, arbeiten Menschen mit knappen Ressourcen, aufopferndem Engagement und unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, strukturieren soziale Dynamiken die Felder, herrschen Machtverhältnisse, erleichtern politische Möglichkeitsstrukturen Kommunikations- und Öffentlichkeitsstrategien und erschweren repressive Maßnahmen staatlicher Institutionen die Bemühungen der BewegungsteilnehmerInnen.

Bibliografie

- Aguirre Rojas, Carlos. 2005. Chiapas y los nuevos movimientos antisistémicos de América Latina. Entrevista a Immanuel Wallerstein. In: *Contrahistorias No.5. Chiapas y las nuevas resistencias Latinoamericanas*. México.
- Albro, Robert. 2005. „The water is Ours, Carajo!“ Deep Citizenship in Bolivia’s Water War. In: Nash, June (eds.). *Social Movements. An anthropological reader*. Oxford. pp. 249 - 272.
- Alvarez, Sonia E., Dagnino Evelina und Escobar Arturo. 2004. Kultur und Politik in sozialen Bewegungen Lateinamerikas. In: Kaltmeier, O., Kastner, J. und Tuidler, E. (Hg.). *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster. S. 31 - 60.
- Blank, Martina. 2004. Autonomie und Territorialität: Aspekte eines neuen sozialen Protagonismus im Großraum Buenos Aires. In: Kaltmeier, O., Kastner, J. und Tuidler, E. (Hg.). *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster. S. 184 - 195.
- Boehme, Nele und Heike Walk. 2002. Einleitung. Globalisierung von unten: Transnationale Netzwerke in Aktion. In: Boehme, Nele und Walk, Heike (Hg.). *Globaler Widerstand*. Münster. S. 9 - 24
- Brand, Karl-Werner. 1991. Kontinuität und Diskontinuität in den neuen sozialen Bewegungen. In: *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt am Main. S. 40 - 54.
- Bräuchler, Birgit. 2006. Konfliktfaktor Internet: Der Molukkenkonflikt geht online. In: Reuter, Neudorfer und Antweiler (Hg.). *Strand Bar Internet. Neue Orte der Globalisierung*. Münster. S. 84 - 104.
- Brysk, Alison. 2000. *From Tribal Village to Global Village: Indian Rights and International Relations in Latin America*. Stanford.
- Budka, Philipp. 2004. Indigene Widerstandsbewegungen im Kontext von Globalisierung und Informations- und Kommunikationstechnologien. Das Fallsbeispiel der EZLN in Mexiko. In: *JEP vol.XX 1-2004*. S. 33 - 44.
- Edelman, Marc. 2005. When Networks Don’t Work: The Rise and Fall and Rise of Civil Society Initiatives in Central America. In: Nash, June (eds.). *Social Movements. An anthropological reader*. Oxford. pp. 29 - 45.
- Escobar, Arturo. 1992. Culture, Practice and Politics – Anthropology and the study of social movements. In: *Critique of Anthropology*. Vol. 12(4). pp. 395 - 432.
- Faschingeder und Strickner. 2003. (Volks-) Bildung in einer mediatisierten Welt. Wissenskritik, Gegenöffentlichkeit und alternative Vermittlungsformen. In: Faschingeder, Fischer, Jäger und Strickner (Hg.). *Bewegung macht Geschichte. Globale Perspektiven für Gesellschaftsveränderung*. Wien. S. 156 - 171.
- Fiske, John. 2006. *Understanding Popular Culture*. London/ New York.
- Fraser, Nancy. 1993. Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. In: Robbins, B. (eds.). *The Phantom Public Sphere*. Minneapolis.
- Gerlach, Luther und Virginia Hine. 1970. *People, Power, Change: Movements of Social Transformation*. Indianapolis.
- Gingrich, Andre. 1999. *Erkundungen: Themen der ethnologischen Forschung*. Wien/ Köln/ Weimar.
- Gómez Suárez, Agueda. 2003. Movilizaciones étnicas y oportunidades políticas en América Latina. In: *Nueva Antropología. Revista de Ciencias Sociales*, N°. 63. pp. 71 – 90.
- Guha, Ramachandra und Joan Martínez-Alier. 2000. The Environmentalism of the Poor and the Global Movements for Environmental Justice. In: Raza, G. Werner (Hg.). *Recht*

- auf Umwelt oder Umwelt ohne Recht? !Atención! – Jahrbuch des Österreichischen Lateinamerika-Instituts. Band 4. Wien. S. 105-136.
- Hellmann, Kai-Uwe. 1999. Paradigmen der Bewegungsforschung. Eine Fachdisziplin auf dem Weg zur normalen Wissenschaft. In: Klein, Legrand und Leif (Hg.). *Neue Soziale Bewegungen – Impulse, Bilanzen und Perspektiven*. Opladen. S. 91 - 113.
- Huffs Schmid, Anne. 2004. *Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn. Die Zapatistas im Spiegel der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit*. Heidelberg.
- Kaltmeier, O., Kastner, J. und Tuidler, E.. 2004. Cultural Politics im Neoliberalismus. Widerstand und Autonomie Sozialer Bewegungen im Widerstand. In: Kaltmeier, O., Kastner, J. und Tuidler, E. (Hg.). *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster. S. 7 - 30.
- Kastner, Jens. 2004. Zapatismus und Transnationalisierung. Anmerkungen zur Relevanz zapatistischer Politik für die Bewegungsforschung. In: Kaltmeier, O., Kastner, J. und Tuidler, E. (Hg.). *Neoliberalismus - Autonomie - Widerstand. Soziale Bewegungen in Lateinamerika*. Münster. S. 251 - 275.
- Kastner, Jens 2006: Rebellion, Revolte und Revolution überdenken. Kritische Einleitung in die zapatistisch inspirierte Theorie John Holloways. In: Holloway, John. *Die zwei Zeiten der Revolution – Würde, Macht und die Politik der Zapatistas*. Wien.
- Kerkeling, Luz. 2003. *La Lucha Sigue! EZLN – Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstandes*. Münster.
- Kitschelt, Herbert. 1999. Politische Gelegenheitsstrukturen in Theorien sozialer Bewegungen heute. In: Klein, Legrand und Leif (Hg.). *Neue Soziale Bewegungen – Impulse, Bilanzen und Perspektiven*. Opladen. S. 144 - 167
- Lins Ribeiro, Gustavo. 1998. *Cybercultural Politics: Political Activism at a Distance in a Transnational World*. In: Alvarez, Sonia E., Dagnino Evelina und Escobar Arturo (eds.). *Cultures of Politics. Politics of Cultures. Re-visioning Latin American Social Movements*. Colorado/ Oxford. pp. 325 - 352.
- Nash, June (eds.). *Social Movements. An anthropological reader*. Oxford.
- Nash, June. 2005a. Introduction: Social Movements and Global Processes. In: Nash, June (eds.). *Social Movements. An anthropological reader*. Oxford. pp. 1 - 26.
- Neidhardt, Friedhelm. 1985. Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen. In: Hradil, S. (Hg.). *Sozialstruktur im Umbruch*. Opladen.
- Neidhardt, Friedhelm. 1994. Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, Soziale Bewegungen. In: Neidhardt, Friedhelm (Hg.). *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen*. Opladen. S. 7 - 41.
- Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK) (Hg.). *Die Weltunordnung von Ökonomie und Krieg – Von den gesellschaftlichen Verwerfungen der neoliberalen Globalisierung zu den weltumspannenden politischen Ansätzen jenseits des Casinokapitalismus*. Wien.
- Peppino Barale, Ana María. 1999. *Radio educativa, popular y comunitaria en América Latina*. México.
- Peters, Bernhard. 1994. Der Sinn von Öffentlichkeit. In: Neidhardt, Friedhelm (Hg.). *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Sonderheft 34. Opladen. S. 42 – 76.
- Portantiero, Juan Carlos. 2000. *Zivilgesellschaft in Lateinamerika: Zwischen Autonomie und Zentralisierung*. In: Hengstenberg, Kohut und Maihold (Hg.): *Zivilgesellschaft in Lateinamerika. Interessensvertretung und Regierbarkeit*. Frankfurt. S. 33 - 42.
- Raschke, Joachim. 1985. *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss*. Frankfurt am Main.
- Raschke, Joachim. 1991. Zum Begriff der sozialen Bewegungen. In: *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt am Main. S. 31 - 39.

- Rodríguez, Clemencia. 1994. A Process of Identity Deconstruction: Latin American Women Producing Video Stories. In: Riano, Pilar (eds.). *Woman in Grassroots Communication. Furthering Social Change*. London. pp. 121 - 129.
- Roth, R. und D. Rucht. 1991. Die Veralltäglicung des Protests. In: *Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt am Main. S. 11 - 31.
- Rucht, Dieter und Friedhelm Neidhardt. 2001. Soziale Bewegungen und kollektive Aktionen. In: Joas, Hans (Hg.): *Lehrbuch der Soziologie*. Frankfurt am Main. S. 533 - 557.
- Rucht, Dieter. 1994. *Modernisierung und neue soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich*. Frankfurt/ New York.
- Rucht, Dieter. 1999. Gesellschaft als Projekt – Projekte in der Gesellschaft. Zur Rolle sozialer Bewegungen. In: Klein, Legrand und Leif (Hg.). *Neue Soziale Bewegungen – Impulse, Bilanzen und Perspektiven*. Opladen. S. 15 - 28.
- Salazar, Luis. 2000. Vom Gebrauch und Missbrauch des Begriffs Zivilgesellschaft. In: Hengstenberg, Kohut und Maihold (Hg.): *Zivilgesellschaft in Lateinamerika. Interessensvertretung und Regierbarkeit*. Frankfurt am Main. S. 23 - 32.
- Schön, Georg. 2007. *Kultur- und Sozialanthropologische Bewegungsforschung in Lateinamerika*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- Villarroel Cifuentes, Ricardo. 2006. Environmental Conflicts and the Plundering of Resources in Latin America. In: Harcourt, Wendy (eds.). *Conflicts over natural resources. Development*, 49(3). pp. 32 - 38.
- Yashar, Deborah. 2005. *Contesting Citizenship in Latin America. The Rise of Indigenous Movements and the Postliberal Challenge*. Cambridge.

Internet:

URL 1

WWW:

<http://www.foet.org/activities/Energy%20Vision%20Plan%20and%20Third%20Industrial%200Revolution%20for%20EU%20-%20footnoted.pdf>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 2

WWW: <http://www.telesurtv.net>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 3

WWW: <http://www.vive.gob.ve>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 4

WWW: <http://www.ciepac.org/boletines/chiapasaldia.php?id=504>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 5

WWW: <http://www.radioinsurgente.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 6

WWW: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 7

WWW: <http://www.possibleworlds.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 8

WWW: <http://ezlnaldf.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 9

WWW: <http://www.dostje.org/Aguas/Novice/10okt04c.htm>. Zugriff: 07. 12. 2007.

URL 10

WWW: <http://www.regeneracionradio.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 11

WWW: <http://chiapas.indymedia.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 12

WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/Graswurzel-Journalismus>. Zugriff 06. 12. 2007.

URL 13

WWW: <http://www.vientos.info>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 14

WWW: <http://www.ciepac.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 15

WWW: <http://www.promediosmexico.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 16

WWW: <http://zapateando.wordpress.com>. Zugriff: 01. 12. 2007.

URL 17

WWW: <http://www.revistarebeldia.org>. Zugriff: 01. 12. 2007.